

Matthäus 14, 22-33; 4. Sonntag vor der Passionszeit

**22 Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein. 24 Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. 26 Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! , und schrien vor Furcht. 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? 32 Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!**

Liebe Gemeinde!

Ja, Wasser kann auch Angst machen. Du musst nicht ab der Küste oder großen Strömen wohnen, um das zu erfahren. In den letzten Jahren erlebten wir immer wieder, dass kleine Bäche zu reißenden Strömen wurden, die Brücke einrissen, Ufer zerstörten, in Hauskeller eindringen und Menschenleben gefährdeten. Große Schäden entstanden daraus.

Solange die Sonne scheint, Wind und Wellen im grünen Bereich sind, steigen auch Fischer am See Genezareth ohne mit der Wimper zu zucken in ihre Boote.

Aber wenn das Ufer schon weit hinter ihnen liegt, die Sonne untergegangen ist, Wolken Mond und Sterne verhängen, Wind zum Sturm wird, und auch erprobte Männer in den Wellen das Boot kaum noch manövrieren können, dann hört aller Spaß auf. Wenn sich dann zusätzlich nach Mitternacht so zwischen 3 und 6 Uhr nicht ausmachen lässt, ob das da vorne eine Gestalt ist oder eine mannshohe Wasserwelle, dann ist alle Beherrschung zu Ende. Wir lesen: **„Sie schrien vor Furcht.“**

Auch wenn wir noch keine Seenot erlebt haben, dennoch dürfte Angst niemandem unter uns fremd sein. Angst, die einen in Schockstarre fallen lässt. So richtige tiefe, chaotische Angst kann wie ein undefinierbarer Berg vor einem stehen. Wenn es dann noch dunkel ist und niemand einem zuhört ... Das wünscht man niemandem.

So verstehen wir sehr gut: **„Sie schrien vor Furcht.“** Auf dem Boot geben sie sich verloren.

Aber: Da ist eine Stimme. **„Seid getrost! Ich bin´s! Fürchtet euch nicht.“** Was für ein Wort. Was für ein Wort! Ich bin´s. Da vorne keine Riesenwelle, kein Ungeheuer, sondern eine vertraute Stimme. **„Ich bin´s!“** So offenbarte sich Gott schon Mose und Israel im Alten Testament. **„Ich bin“** – der vertraute Name des Gottes Israel. In Jesus wird er Mensch und kommt uns in unserer Not nahe. ***„Ich bin ganz nah bei euch. Ich bin bei euch im Sturm, hier und nicht auf dem Berg, wo ihr mich beten und ruhen wähnt. Seid getrost. Fürchtet euch nicht. „Ja, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der HERR ist bei dir, dass dich die Sonne des Tages nicht steche noch der***

*Mond des Nachts, er ist bei dir, dass dir auch Sturm und Wellen nichts anhaben sollen.*“ So verheißt es schon sinngemäß der 121. Psalm. Ja, in Jesus wird die Verheißung neu fassbar und der Retter Israels offenbart sich als der Heiland aller Menschen. Auch wir beide – Du und ich – stehen unter seiner Hut, seinem Schutz!

Was ist das doch für eine entlastende Beruhigung, wenn einem je und dann in dunklen Stunden und ausweglosen Lagen **das WORT** einfällt. Was kann das für eine Hilfe sein, wenn sich Verse eines Liedes melden, Splitter von Psalmen, längst vergessen geglaubte Wahrheiten des Katechismus, Geschichten wie diese hier von Jesus, der auf dem Wasser kommt: „**Seid getrost! Ich bin´s! Fürchtet euch nicht!**“ Was für ein Trost!

Der Bericht von jener verhängnisvollen Fahrt über den See Genezareth geht noch weiter. Unter allen Bootsinsassen fasst sich als erster Petrus. Hat er richtig gehört? **Herr bist du´s? Bist du´s, so befiehl mir zu dir zu kommen auf dem Wasser,** schreit er in das Tosen hinein. Und aus dem Sturm antwortet es: **Komm her! Komm her!** Nur diese zwei Worte und nichts sonst an weiterer Vergewisserung!

Das trifft den Petrus ganz besonders! „**Sei getrost. Ich bin´s. Fürchte dich nicht!**“ Damit spricht Jesus den Petrus an, einen Einzelnen. Komm her! Das soll als Wahrheit mit Vertrauen und Glauben dann von ihm auch ernst genommen werden. Auf dem See geht es weiter drunter und drüber. Noch ist der Sturm nicht gebändigt. Genau, das ist auch oft genug unsere Lage. Die Stürme unseres Lebens toben noch.

Aber Petrus steigt aus. Petrus geht auf das Wort zu, das er gehört

hat. Petrus auf dem Wasser! Wie weit? Wie lange?

So weit und so lange jedenfalls, wie er das: „**Ich bin´s, komm her!**“ da vorne lauter hört und fester in Ohr und Herz hat als den verdamnten Sturm. Als die Ohren das alles um sie herum wieder vernehmen und er unter seinen Füßen das Wasser sieht mit einer Tiefe von zig Metern und ihm damit seine aussichtslose, lebensbedrohliche Lage wieder bewusst wird, da geht es nach unten! In Todesangst bricht´s aus ihm heraus: „**Herr hilf mir!**“

**Herr, hilf mir.** Jesus ist ein vertrauenswürdiger, verlässlicher Heiland. Jesus hat ein starkes erbarmendes Herz. Er ist dem Petrus damals nahe und jedem, der ihn 2025 anruft, wenn ihn je und dann lebensbedrohende, lebensverneinende Mächte niederdrücken und die Zukunft verbauen. Er weiß, dass unser Glaube meist nur Kleinglaube ist. Weil der Herr uns kennt, rechnet er damit, dass Vertrauen in seine Gegenwart und seine Hilfe wohl immer nur so lange dauern, wie wir böse Gedanken, Todesfurcht und süße Verlockungen ausschalten können.

Der Zweifel ist uns seit Urväter Zeiten eingebrannt. Er lässt sich nicht ausmerzen und kommt erst dann zur Ruhe, wenn wir an seinem Tisch sitzen und IHN mit allen Heiligen loben und preisen. Bis dahin tun Wind und Wellen und alles mögliche andere das ihre. Sie sind einfach da. Sie sind zu hören, zu fühlen, sind schmerzhaft und je und dann auch unheimlich mächtig. Aber der Herr ist mächtiger in der Höhe, bekennen Israel und die Kirche: Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig, der Herr aber ist noch größer in der Höhe. Amen